

Alba-Chef Axel Schweitzer (44)

Im Müll liegt Berlins Zukunft

Berlin – Dr. Axel Schweitzer ist ein zurückhaltender Mensch. In der Öffentlichkeit zeigt er sich nur selten. Dabei ist der 44-Jährige ein Schwergewicht. Schweitzer ist Chef des Recycling-Riesen Alba mit 9000 Mitarbeitern und rund drei Mrd. Euro Umsatz. KURIER-Reporter Marcus Böttcher traf den Manager.

KURIER: Herr Schweitzer, Ihre Eltern haben das Unternehmen gegründet, Ihr Bruder und Sie es zu einem in der Entsorgungsbranche führenden Konzern aufgebaut. Weltweit.

Axel Schweitzer: 1968 starteten meine Eltern mit sechs Mitarbeitern. Es gab nur Müll und Müllabfuhr. Anfang der 1970er sind sie ins Recycling eingestiegen. Da war vielen das Wort

nicht mal ein Begriff.

Heute ist Ihr Familienunternehmen ein internationaler Konzern. Aus Berlin.

Beim Thema Umwelt ist die Region Berlin/Brandenburg, gerade ihre Recyclinganlagen und -technologien, weltweit führend. Hier liegt die Zukunft. Die Hälfte des Berliner Abfalls wird in grüne Kohle gewandelt und dann im Kraftwerk zu Strom und Wärme umgesetzt.

Die Glascontainer wurden aber gerade abgeschafft.

Ein Rückschritt und das absolut falsche Zeichen.

Was kann die Bundesregierung tun?

Ich glaube, die Regierung ist sich nicht bewusst, welches Pfund sie im Bereich des Recyclings in der Hand hat

Wie meinen Sie das?

Schon heute ersetzt das Recycling von Abfällen Rohstoffimporte von jährlich rund zwölf Milliarden Euro. Damit liefert die Sekundärrohstoffwirtschaft etwa 14 Prozent aller in Deutschland eingesetzten Rohstoffe. Bis zum Jahr 2015 könnte die Summe auf rund 20 Milliarden Euro ansteigen.

Volkswirtschaftlich ein großer Bereich.

Ja. Deutschland muss weiterhin selbstbewusst hohe Recyclingquoten formulieren.

Verlieren wir sonst den Anschluss?

Asiatische Länder holen auf. Die chinesische Zentralregierung hat das Thema Umwelt beispielsweise ganz oben auf die Agenda gesetzt.

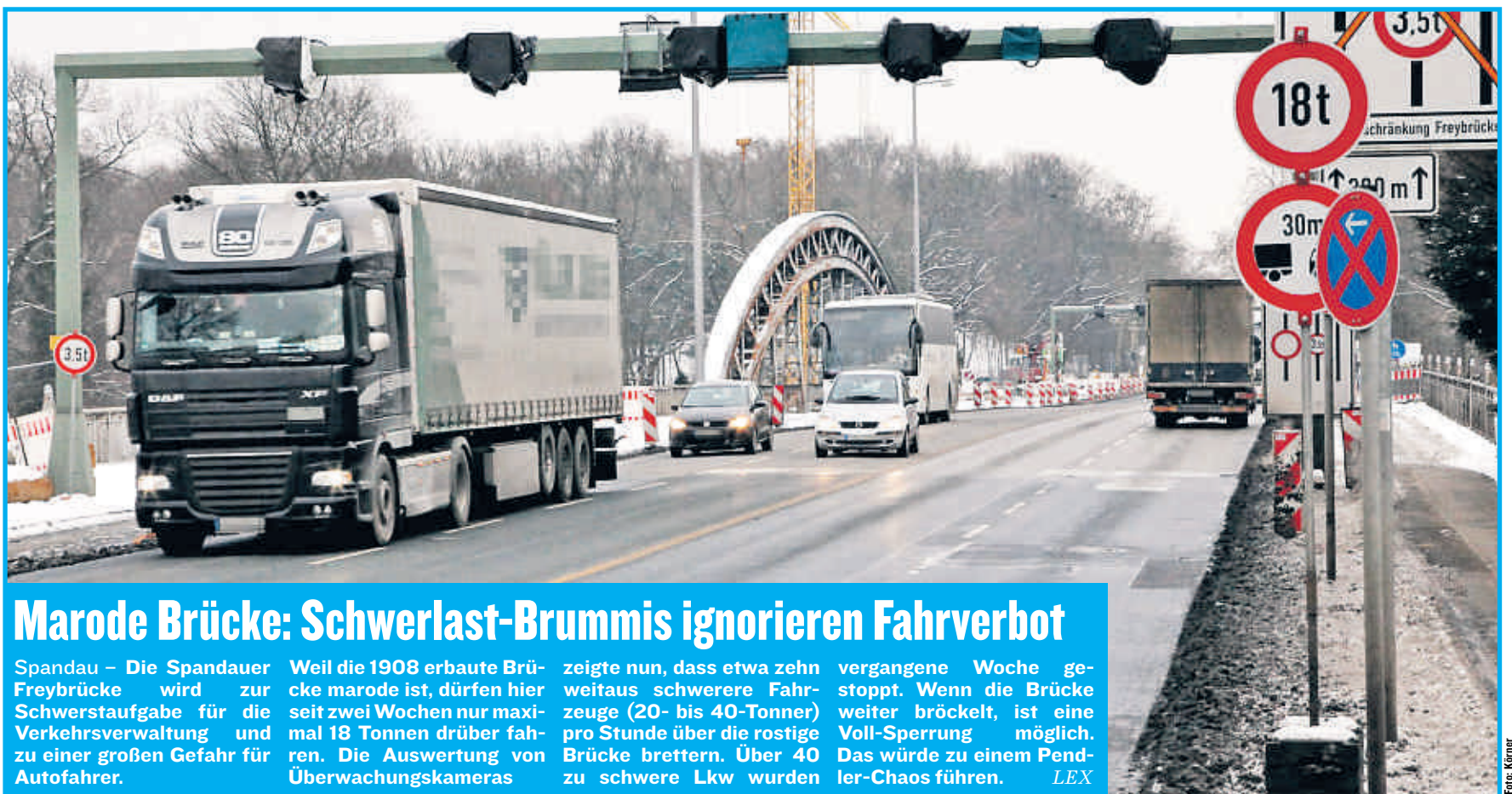
Warum verbrennen wir überhaupt noch Müll?

Zum Teil wurden Anlagen gebaut, die Verträge haben und Auslastung brauchen. Ein Stopp wie bei der Kernenergie wäre sinnvoll. Das Ziel: 100 Prozent Kreislaufwirtschaft! Das ist ein ehrgeiziges Ziel für die Bundesregierung: bis 2030 Ausstieg aus der Müllverbrennung.



Schweitzer auf dem Dach des Alba-Hauptquartiers (oben) und im Gespräch mit KURIER-Reporter Marcus Böttcher

Fotos: Volkmarr Otto



Marode Brücke: Schwerlast-Brummis ignorieren Fahrverbot

Spandau – Die Spandauer Freybrücke wird zur Schwerlastaufgabe für die Verkehrsverwaltung und zu einer großen Gefahr für Autofahrer.

Weil die 1908 erbaute Brücke marode ist, dürfen hier seit zwei Wochen nur maximal 18 Tonnen drüber fahren. Die Auswertung von Überwachungskameras

zeigte nun, dass etwa zehn weitaus schwerere Fahrzeuge (20- bis 40-Tonner) pro Stunde über die rostige Brücke brettern. Über 40 zu schwere Lkw wurden

vergangene Woche gestoppt. Wenn die Brücke weiter bröckelt, ist eine Voll-Sperrung möglich. Das würde zu einem Pendler-Chaos führen. LEX

Foto: Kötter

Personalwechsel bei Mercedes-Benz

Walter Müller fährt in den Ruhestand

Berlin – Mit einer großen Festveranstaltung wurde gestern in der Mercedes-Welt am Salzufer der bisherige Direktor Walter Müller (65, F.) in den Ruhestand verabschiedet. Neuer Chef ist Jürgen Herrmann.



Foto: opla

auch Berlins Regierender Klaus Wowereit (SPD) und Daimler-Chef Dieter Zetsche. Auch für den guten Zweck wurde gespendet – 10000 Euro Spendengelder kamen zusammen. Die Berliner Niederlassung hat mit 450 Neu- und Gebrauchtfahrzeugen und 35500 Quadratmetern Gesamtfläche weltweit Vorbildcharakter.

Bizarrer Moschee-Prozess

Der Neonazi und die Schweineköpfe

Moabit – Der Schweinekopfschwiege-Anschlag auf die Neuköllner Sehlik-Moschee geht auf das Konto des mutmaßlichen Neonazis Harald B. (26, F.). Das entschied ein Amtsrichter. Urteil: 1200 Euro Strafe wegen Beleidigung von Religionen.

Am 28. April 2012 waren vor der Moschee die blutigen Hälften ei-

nes Schweinekopfes abgelegt worden. Für Muslime eine schwere Beleidigung, denn das Schwein gilt im Islam als unreines Tier. Auf B. kam die Polizei durch einen Kassenbon am Fleisch: 6,48 Euro, bezahlt mit der EC-Karte. Vor Gericht schwieg Abiturient B., sein Anwalt wollte Freispruch. KE.

